

Und dann ist da noch etwas, was so nur wohl im christlichen Glauben zum Ausdruck kommt. Gott sagt Ja – zu jedem einzelnen von uns. Das ist der eigentliche Taufsegen. Wenn Gott so Ja zu uns gesagt hat, dann dürfen wir über eines auch sehr gewiss sein. Gott nimmt dieses Ja nie wieder zurück.

Vielleicht könnt Ihr es dann einmal sogar genauso klar sagen, wie es da in dem dunklen Keller in Köln gestanden hat, in dunkler Zeit aufgeschrieben von Menschen, die alles andere als einen guten Grund hatten, es zu schreiben:

Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint. Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht spüre. Ich glaube an Gott - auch wenn ich ihn nicht sehe.

Wahrscheinlich braucht einfach jeder Mensch etwas, woran er sich festhalten kann. Einen Anker. Für mich ist unser christlicher Glaube genau das. Amen!

Liebe Konfirmierte, liebe Festgemeinde,

unsere gemeinsame Fahrt hat mich zu dem Symbol inspiriert, das ich für unseren Tag gewählt habe. Ein Anker. Wir waren auf der Linqenda auf dem Ijsselmeer unterwegs. Und hatten immer einen dabei. Wie jedes Boot! Ohne einen Anker sticht kein Kapitän dieser Welt in See. In der letzten Nacht hat Jan ihn gelegt, damit wir mitten auf dem Ijsselmeer baden konnten. Das war wunderbar! Das Schiff konnte nicht wegtreiben. Der Anker hat es sicher gehalten. Wir waren in Sicherheit!

So wichtig er seit tausenden Jahren für die Schifffahrt ist, ist es kein Wunder, dass er zu einem christlichen Symbol geworden ist. Im unsicheren Fluss der Zeit gibt unser Glaube Schutz und Sicherheit. Da ist etwas, woran wir uns festhalten können. Dass wir nicht abdriften, stranden, sondern geschützt unsere Reise an unser jeweiliges Lebensziel fortsetzen können. Eine Kirchengemeinde hat ihn zu ihrem Erkennungssymbol gemacht und noch weitere Symbole des Glaubens hinzugefügt: Das Kreuz und ein Herz. Für das Kreuz musste die Querstange nur ein wenig gedreht werden, die sowieso schon zu einem Anker gehört. Sie sorgt dafür, dass er mit dem richtigen Winkel sich am Meeresgrund eingraben kann. So steht das Kreuz für den Glauben, das Herz für die Liebe und - wie ich mir habe sagen lassen - die nach oben geöffnete Sichel der Ankerschaukel wie die Mondsichel für die gute Zukunft, auf die wir alle hoffen dürfen.

Unser Glaube ein Anker? Ein Rettungsanker? Eine Lebensbewahrung? Liebe ein Anker, Liebe rettet und bewahrt unser Leben? Und Hoffnung ein Anker? Hoffnung die uns etwas schenkt, woran wir uns festhalten können? Kann uns christlicher Glaube, Glaube an Jesus Christus soviel für unser Leben bedeuten? Wie?

Kindern fällt es leicht zu glauben. Sie glauben in der Regel alles, was man ihnen sagt. Dann werden sie älter und fragen nach und irgendwann werden die Kindergeschichten abgelöst durch den unromantischeren Blick auf die Realität. Geht dann der Glaube flöten?

Bei Jesus war das anders. Als Kind schon schien er ernsthafter und verständiger zu sein als andere. Da war so eine ganz eigene Verbundenheit mit Gott, den er seinen himmlischen Vater nannte und von dem er nur das Gute erwartete. Er sagte einmal: Wie ist es mit Euch, haltet Ihr es für denkbar, dass ein Vater, dessen Kind ihn um ein Stück Brot bittet, einen Stein dafür gibt?

Und dann lebte er so, damit alle an ihm sahen, wie er Gott sah: als den Liebenden, als den, der sich um seine Geschöpfe sorgt. Dem es weh tat,

wenn sie litten, der es nicht ertrug, wenn sie stritten, der so eine ganz unverfälschte aufrichtige Art hatte, ihnen mit warmherziger Zuneigung zu begegnen. Er liebte es ganz offensichtlich, Dinge wieder in Ordnung zu bringen, die sich falsch entwickelt hatten, die andere kaputt zu machen drohte. Und das schaffte er auch. So oft und so nachhaltig, dass davon auch nach so langer Zeit immer noch erzählt wird. Ich glaube, er ermutigt uns alle, nie damit aufzuhören, Dinge, die sich anders entwickelt haben, als wir es für uns und andere erhoffen, wieder zurecht zu rücken. Soweit wir das irgend können! Und das ist tatsächlich etwas, was Leben bewahren kann. Und Leben retten wird.

Worauf es dabei ankommt?

Auf das, was er so intensiv einbringen konnte wie kaum ein anderer: Einfühlungsvermögen. Ich glaube, Jesus hatte diesen Blick. Er konnte schnell erkennen, womit andere, denen er begegnete, sich plagten. Ich habe das einmal so in Taizé empfunden. Als Frère Roger noch lebte, war er oft einer der ersten, die vor einem Gottesdienst schon in der Kirche waren und dann saß ich bei einem meiner Besuch dort schräg hinter ihm und er blickt sich um und sein Blick fiel auch auf mich. Dann begann der Gottesdienst und er sprach eines seiner kurzen Gebete und ich hatte das Gefühl, er hatte es für mich gesprochen.

Was hatte Jesus noch, was er für uns einsetzen konnte? Resilienz, also diese seelische Widerstandskraft gegen jede Form von Entmutigung, Phantasie, Humor und die Kraft, Selbstvertrauen aus einer anderen Quelle nachzufüllen als aus dem, was andere uns anbieten.

Resilienz braucht eigentlich nichts anderes als diesen - wie ich ihn mir vorstelle - liebevollen Blick Gottes auf uns, seit dem es uns gibt. Unsere Eltern hatten doch genau den gleichen Blick. Der muss nicht auch noch von den anderen kommen, obwohl es schön ist, wenn er dann auch irgendwann einmal von ihnen kommt.

Aber bis dahin ist es so wie es Antoine de Saint-Exupéry in „Kleinen Prinzen“ von den Erwachsenen sagt: Man muss viel Nachsicht mit ihnen haben. Sie meinen, was ein Kind gemalt hat, sei ein Hut, dabei kann jedes Kind sofort sehen, dass es doch eine Schlange ist, die einen Elefanten verschluckt hat! Vielleicht hilft es, wenn man ihnen für diese Erkenntnis etwas Zeit gibt.

Übrigens mit Euren Eltern ist es auch so. Die brauchen jetzt viel Nachsicht von Euch. Die sind jetzt in so einem schwierigen Alter. Die sagen Dinge, die Euch nicht gefallen und schlagen euch vor, was ihr gar nicht gut findet. Wartet mal ab, das bessert sich wieder. Irgendwann

werden sie wieder vernünftig. Und wenn nicht: Ihr müsst immer bedenken, erwachsene Reife zeigt sich als Erstes dadurch, dass man das Gute tut, obwohl einem die Eltern das auch empfohlen haben.

Zurück zu dem Bild des Ankers. In seinem Hohelied der Liebe hatte Paulus schon geschlossen: Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei. Aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.

Diese drei Dinge gehören eigentlich doch alle sehr eng miteinander zusammen. Durch Jesus. Er sagte von sich, niemand hat eine größere Liebe, als der, der sein Leben gibt für seine Freunde. So ist schon sein Kreuz genauso ein Symbol für die Liebe wie das Herz. Es müsste hier nicht eigens dazu mit abgebildet werden.

Durch sein Kreuz sind wir alle zu seinen Freunden geworden. Auch die, die davon noch nicht wissen. Das Kreuz steht dafür, dass Liebe am Ende über alles siegt, über den Hass, jede Form von Feindschaft jeden Unfrieden und den Tod. Damit wird unser Glaube zu einem starken Anker für das Leben. Es ist schon in Sicherheit, lange bevor wir es bemerken, verstehen, oder spüren. Weil Jesus es am Kreuz für uns alle gerettet hat. Das schenkt Hoffnung über alle Gründe von Verzweiflung hinaus.

Wer ein wenig vom Leben kennengelernt hat, weiß, dass es manche Situationen und Entwicklungen geben kann, die uns zu schaffen machen. Und bei manchen fehlt vielleicht auch erst einmal die Zuversicht darauf, dass das, was ich hier behaupte, stimmt. Ich selber habe auch schon solche Momente erlebt. Selbst in einer christlichen Gemeinde kann man auf Menschen treffen, die zu Gemeinheiten fähig sind, die wir nicht für möglich halten. Warum? Weil wir alle nicht immer nur stark sind. Jeder Mensch hat auch seine schwachen Momente. Gar nicht so selten in Momenten, in denen er anderen gegenüber auf eigene Stärke setzen will. Dann ist die Gefahr groß, ungerecht zu sein, blind für die andere Seite. Wie soll die andere Seite das aushalten? Solche Erfahrungen gehören zum Leben mit hinzu. Vielleicht habt Ihr selbst auch schon etwas davon zu spüren bekommen.

Ich weiß ganz sicher, dass ich ohne meinen Glauben nicht gut zurechtkommen würde, nicht nur mit anderen, sondern auch mit mir selber nicht. Man muss sich manchmal auch selbst etwas verzeihen können. Auch dazu ermutigt uns unser Glaube. Ich bin dafür sehr dankbar und ich hoffe, dass ich ein wenig davon Euch habe vermitteln können, damit Ihr es dafür nutzen könnt, besser im Leben zurechtkommen.